

Widerstand

→ Soziale Bewegungen verstehen unter Widerstand Aktionen und Mobilisierungen gegen die Mächtigen und gegen den Staat. Das Widerstandskonzept begann sich in Lateinamerika in den 1960er Jahren massiv auszubreiten, als die Phase der Staatsstriche durch die Militärs in Brasilien (1964), Argentinien (1966 und 1976), Chile und Uruguay (1973), um nur die wichtigsten zu nennen, begann. In diesen Jahren, noch bevor die Militärs vollends die Macht an sich rissen, wurden im Zuge der politischen Annäherung an die USA und um den Einfluss der Kubanischen Revolution (1959) zu bekämpfen, autoritäre politische und ökonomische Instrumente durchgesetzt (unter anderem mit Unterstützung des Internationalen Währungsfonds). Dadurch wurden die Errungenschaften der Bewegungen in der Periode der Imports substituierung der 1960er Jahre zurückgedrängt. Das war der Moment, als einerseits der ohnehin nur schwach ausgeprägte Wohlfahrtsstaat zusammenbrach und andererseits sich die – allerdings geschwächten – Bewegungen entschieden, dieser Politik zu widerstehen.

Dies entstand aus einer Situation der Defensive, in der progressive Kräfte darum kämpften, die vorherrschende Politik zu delegitimieren. Als Widerstand kann man insofern die Bündelung von Kräften bezeichnen, um Erreichtes zu bewahren, seien es soziale Errungenschaften (Lohnsicherheit, Soziale Sicherheit, öffentliche Freiheiten etc.) oder selbstbestimmte, unabhängige Organisationsformen wie Gewerkschaften, Kooperativen und Parteien der Linken. In den langjährigen Erfahrungen des Widerstandes haben sich allmählich soziale Kräfte und politische Fähigkeiten herausgebildet, um offensiver, d.h. gestaltend Politik zu machen. Die brasilianische MST (Bewegung der Landlosen) erhob sich in den 1990er Jahren, in der Hochzeit der neoliberalen Offensive, mit der Parole: »Besetzen, Widerstehen, Produzieren«. Die Landbesetzungen und der Widerstand gegen die vom Staat durchgeführten Räumungen waren während dieser Phase elementar, um die Basis für das Überleben der Bewegung zu schaffen. Vergleichbares vollzog sich bei der Indigenen Bewegung in Lateinamerika. 2007 wurde der III. Kontinentale Gipfel der Indigenen Völker und Nationen in Guatemala unter dem Motto »Vom Widerstand zur Macht« durchgeführt. Damit wurde die Bedeutung des langen Widerstandskampfes für die heutige Offensive der Indigenen Bewegungen verdeutlicht.

Im Unterschied zur »Ersten Welt«, wo Widerstand in der Regel ziviler, gewaltfreier Widerstand bedeutet, findet in Lateinamerika keine breit ge-

führte Auseinandersetzung über die Mittel des Kampfes statt. Generell gibt es nicht die Vorstellung, dass die bewaffneten Organisationen nicht Teil des breiten Spektrums von Widerstandsformen sind. Für die Bewegungen können die Formen des Widerstandes pazifistisch oder gewaltsam sein. Obwohl die Grenzlinien zwischen beiden Formen in den letzten Jahren kaum klar verliefen, bevorzugten die Bewegungen in der Praxis friedliche Aktionsformen oder wählten bei konkreten Angriffen durch repressive Kräfte Formen der passiven Gewalt. Trotzdem gibt es nur wenige Bewegungen, die prinzipiell eine gewaltfreie Ideologie propagieren. Ein gutes Beispiel sind die *Mütter der Plaza de Mayo* aus Argentinien, die seit 30 Jahren gewaltfreie Protestformen praktizieren, aber eben auch die Legitimität des bewaffneten Widerstandes verteidigen. In der Phase der eher defensiven Orientierungen bildeten sich Führungspersönlichkeiten und Organisationen heraus, die in der veränderten Situation seit Ende der 1990er Jahre enorme Bedeutung haben. 1974 veröffentlichte eine Gruppe von *Aymaras* in Bolivien das *Manifest von Tiahuanaco* und 1974 wurde der Kongress der Indigenen in Chiapas/Mexiko abgehalten, woraus später der Katarismus (beruft sich auf den Indigena-Führer Tupac Katari, der Ende des 18. Jahrhunderts einen Aufstand in Bolivien anführte – Anm. S.T.) und der Zapatismus hervorgingen. 1977, inmitten des Genozids der argentinischen Militärs, wurden die bereits erwähnten *Madres de Plaza de Mayo* gegründet. Sie wurden in den 1980er und 1990er Jahren zur wichtigsten Organisation des Landes. 1979, während der Militärdiktatur in Brasilien, gab es die ersten Landbesetzungen, initiiert durch die Land-Pastorale, die Keimzelle der MST.

In Lateinamerika sind die Jahre des Widerstandes auch die Jahre des Entstehens und des Sich-Entwickelns der neuen sozialen Bewegungen. Heute erleben wir eine zweite neoliberale Welle nach den Privatisierungen der 1990er Jahre, sichtbar durch die Entwicklungen im Bergbau, in der Forstwirtschaft, in den Soja- und Zuckerrohrmonokulturen. Es geht zuvorderst um Exportorientierung. Unter diesen Bedingungen entsteht ein neuer Widerstand, der vielleicht in einigen Jahren ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Herausbildung eines sozialen Wandels spielen wird.

Raúl Zibechi (Übersetzung: Stefan Thimmel)

Zum Weiterlesen

Randle, Michael (1998): *Resistencia civil*, Barcelona.

Seone, José/Taddei, Emilio (Hrsg.) (2001): *Resistencias mundiales. De Seattle a Porto Alegre*, Buenos Aires.

Zibechi, Raúl (2007): *Autonomías y emancipaciones. América Latina en movimiento*, Lima.